



Abend-

Zeitung.

305.

Freitag, am 22. December 1820.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Hell).

Täuschung der Kunst und des Lebens.

Sonett.

Aus dem Italiänischen von Metastasio.

Des Dichters Werk ist Traum und eitles Wähnen!
Indes ich solches schmückend muß entfalten
kann ich, wohl thöriat ist's, des Zorn, der Thränen
ob selbsterfundner Qual mich nicht enthalten.

Doch, wenn ich nichts darf von der Kunst entlehnen,
bin ich drum weiser? Wird dann Friede walten
statt Widerstreit? Wird Zorn, wird Liebesschnen
aus reinem Stoff sich im Gemüth gestalten?

Ach! Wahn lebt nicht bloß im Gebild, im Sange!
Auch Furcht und Hoffnung täuschen! Ihre Binde
umstrickt mein Auge in des Lebens Sange!

Ein Traumbild ist dieß Lebensirrgewinde!
Sieh, Herr, wenn zum Erwachen ich gelange,
daß ich im Schooß der Wahrheit Ruhe finde!

Arthur vom Nordstern.

Das Christgeschenk.

Erzählung von Fr. Laun.

1.

Hastigen Schrittes langte der Justizrath Mittags in seiner Behausung an. Der Minister hatte den Wunsch geäußert, eine Ausarbeitung, mit der er diesen Morgen nicht völlig zu Stande gekommen war, gegen Abend zu erhalten, um sie am folgenden Tage dem Fürsten überreichen zu können. Noch vor Tische dachte daher der Heimkehrende die

Schrift zu beendigen, dann erst zu essen und drauf dem Verlangen Gnüge zu leisten.

Welch ein Schreck aber, als er seine, gewöhnlich verschlossene Thüre offen, die Papiere auf dem Schreibtische in Unordnung, das Gutachten aber, auf welches ihm jetzt alles ankam, gar nicht vorfand.

Es gab Spuren, daß die Kinder dagewesen waren, und er stürzte nach ihrer Stube und fragte den hier herumhüpfenden fünfjährigen Knaben: Wer hat sich unterstanden, Euch in mein Studierzimmer zu lassen?

Die Mutter — — stammelte der über Ton und Miene des Zornigen heftig Erschrockene.

Ich vermiss' Papiere — fuhr der Justizrath fort — wo sind sie hingekommen?

Furchtsam blickte der Knabe nach dem noch nicht vier Jahre alten Bruder, der vor einem Tischchen am Fenster saß. Der kleine Franz, dem, seines zarten Alters halber, eher eine Bitte an den erhitzten Mann frei stand, sprang zu ihm herüber, reichte ihm das Händchen und sprach: Nicht böse seyn, guter Vater!

Sogleich aber entdeckte dieser in der papiernen Grenadiermütze des Knaben die gesuchte Schrift, riß ihm solche vom Kopfe und gab einen heftigen Schlag auf die kleine Hand, welche den neu erworbenen Schatz sich nicht wollte rauben lassen.

Beide Knaben fingen an zu weinen, der jüngste